

**Predigt über Markus 9,24 am
1.1.2020 in Bad König
zur Jahreslosung**

Herr, ich glaube; hilf meinem Unglauben.

Herr, ich glaube...

Alltagsworte, Alltagsgefühle, Alltagsboden. Ich glaube, ich vertraue darauf. Das trägt. Im Alltag, wenn ich daran glaube, darauf vertraue, dass das Wasser aus der Leitung sauber ist, dass das Medikament, das mir die Apothekerin ausgehändigt hat mir zur Heilung verhilft, dass die Worte der Liebe echt sind, dass die Brücke über die ich gehe, hält. Ich glaube... Alltagsworte, Alltagsgefühle, Alltagsboden. Ohne Glauben, ohne Vertrauen, wage ich keinen Schritt in die Zukunft. Ohne Glauben, ohne Vertrauen, bleibe ich einsam. Ohne Glauben, ohne Vertrauen, verdorre ich, wie eine Pflanze ohne Wasser. Ohne Glauben, ohne Vertrauen, sterbe ich...

'Herr, ich glaube' oder 'Mein Glaube an Gott'

Ich glaube an Gott den Vater... Das gibt meinem Leben Geschichte. Ich habe einen Vater im Himmel. Ich bin kein Zufallsprodukt, sondern gewolltes, geliebtes Kind des Schöpfers. Es gibt den Vater, der Interesse an mir, an meinem Leben hat. Der möchte, dass mein Leben gelingt. Und ich glaube, dass es ihn gibt, dass er ist. Ich vertraue darauf.

Warum eigentlich glaube ich an ihn? Warum vertraue ich ihm? Weil ich

ihn kennenlernen durfte an den vielen Tagen meines noch kurzen Lebens. Weil er in mein Leben hinein gesprochen hat, mit leiser, liebevoller Stimme. Weil ich mit ihm gesprochen habe, wann immer es mir danach zumute war. Weil mir die Augen aufgegangen sind, über sein liebevolles Handeln und das ohne, dass ich etwas dazu getan hätte. Nur gerufen, geflüstert, gebetet habe ich – und wunderbares ist geschehen. Nur gefragt habe ich, gehört, geschwiegen und die Antwort ist gewachsen. Glaube ist Beziehung. Das ist der große Schatz meines Lebens. Worte im Alltag. Gefühle im Alltag. Boden im Alltag. Geschenkt, gesprochen, gewirkt in einer anderen, in der Welt des Lichts, der Liebe, der Geborgenheit – für mich.

Ich glaube an Gott den Vater, der den Sohn schickt und den Heiligen Geist, damit ich leben kann in Beziehung zu ihm.

So ist Vertrauen gewachsen. Ich wünsche mir glücklich zu sein mit ihm, bei ihm, in ihm. Das ist der Himmel auf Erden. Geborgenheit ohne Ende. Glück in Vollendung. Das wäre das Ende allen Sorgens, Frieden bis in die tiefsten Fasern des Lebens. Gelassenheit, weil ich mich ihm lassen kann. Die Freude am Herrn ist meine Stärke.

Musikstück – I want to be happy

Herr, ich glaube; hilf meinem Unglauben

Ich glaube... das ist meine Sonnenseite. An den Tagen, an denen ich

seine Hilfe, seinen Schutz überdeutlich erlebe, Geborgenheit. Aber es gibt auch dieses andere: Die Schatten der Zweifel, die Fragen der Angst, die Unsicherheiten im Vertrauen.

Ich glaube? Eigentlich weiß ich das dann gar nicht mehr so genau. Denn wenn ich glaube, müsste es mir doch anders gehen. Dann müsste ich doch alle Tage getrost, alle Tage zuversichtlich sein. Aber das bin ich nicht. So bin ich nicht immer. Es gibt Zeiten, da ist der Glaube verdunkelt. Da nagt der Zweifel an Gottes Macht, an Gottes gutem Willen an mir. Die Frage ist da, ob er mich denn überhaupt sieht, sehen will. Das frisst mich auf. Wo bist du, Gott, ruft es laut in mir. Warum schweigst du? Warum greifst du nicht ein? Darf ich es überhaupt wagen, Dich darum zu bitten? So wichtig bin ich doch nicht, dass Du mich hören könntest. Willst Du das oder bitte ich um etwas, das Deinem Willen widerspricht? Kann ich noch hören oder bin ich taub geworden in allem Klagen und Stöhnen? Es treibt mich hin zu Dir und zieht mich fort – alles in einem. Ich glaube, hilf meinem Unglauben.

Wie jener Vater, dessen Kind von einem sprachlosen Geist geplagt wird (Markus 9,14-29). Vielleicht würden wir es heute Epilepsie nennen, vielleicht hätte die Krankheit einen anderen Namen. Keiner vermag zu helfen. Kein Gebet bringt Linderung. Die Verzweiflung gepaart mit der Hoffnung, dem Vertrauen, dem letzten Strohalm Glauben, treibt

den Vater zu Jesus hin. Hin und her gerissen vom Wunsch nach Hilfe und der Angst enttäuscht zu werden. Voll von Sehnsucht nach Befreiung und Sorge ins Bodenlose zu fallen, steht der Vater zu seinem Glauben. Er steht vor Jesus, traut ihm alles zu und bringt zugleich alle Zweifel, Glaubensängste sogar sein kleines, verzagtes Vertrauen mit.

Im Glauben ist er angewiesen auf den einen, der Glauben stark macht, der Leben rettet, der festen Boden schenkt, auch wenn sich nicht alles ändern sollte. „Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben“, so ruft er und befreit sich von der Last, alles selbst schaffen zu müssen. Er weiß mit einem Mal, dass sein Glaube letztlich doch nur getragener Glaube ist – getragen von Jesus, gestärkt von ihm, aufgefangen von starken Händen. Sie sind liebevoll da, stützen den geknickten Halm, umsorgen den glimmenden Docht.

Jesus heilt das Kind. Er kann es. Er tut es. Hier ganz sichtbar, ganz direkt. Jesus hilft dem Unglauben, indem er alles verändert. Ein gutes Ende.

Aber das ist nicht immer meine Wirklichkeit. Nicht jedes Gebet um Heilung, um Errettung, um Veränderung der Umstände, um Versöhnung zwischen Menschen, um Beendigung von Kriegen, um Verhinderung von Unglücken wird erhört.

Auf die Frage der Jünger, warum sie nicht helfen, warum sie den Geist nicht austreiben konnten, antwortet Jesus: Diese Art kann durch nichts ausfahren als durch Beten.

Ist der Glaube zu schwach? Der Glaube der Jünger und mein Glaube? Ist das dann überhaupt Glaube? Als der Vater des Jungen Jesus um seine Hilfe bittet, da geht es ihm nicht um Nachhilfe in Sachen Religiosität. Da geht es ihm nicht um mehr gelehrte Glaubenssätze. Da geht es ihm um Beziehung zum Sohn des lebendigen Gottes. Da geht es ihm darum, seine zitternde Hand in die Hand von Jesus zu legen. Da wünscht er sich nur, dass Jesus den Mangel seines Lebens ausfüllt, seinen Glauben stärkt.

Wie wohl tut es, wenn jemand seine Hand auf die eines Verzweifelten legt, der seine Nähe spüren kann, wissen darf, er ist in aller Not nicht allein.

So ist Jesus. Er ist da. Er legt seine Hand auf die unsere. Er hält seine offene Hand hin, damit wir die unsere hineinlegen. Er spricht Worte des Lebens – ob Heilung oder Krankheit, ob an der Schwelle des Lebens oder des Todes – und er stärkt unseren Glauben, gründet unser Vertrauen ganz neu, lässt uns weiterschauen, weiterglauben, weiterleben. Vielleicht nicht gesund am Leib, aber gesundet im Glauben an den unbeschreiblich liebevollen, großen Gott, der sich nach uns sehnt.

Der Schrei dieser Jahreslosung treibt uns in die Beziehung zu Jesus. Er ist der Hilferuf derer, die kein Zuhause haben. Die im Sturm auf dem Meer ihrer Ängste unterzugehen drohen. Die rufen: Berge mich, du Gott, der mich liebt. Und Gott hört.

Gott schreibt einen Liebesbrief

auf über 1200 Seiten in ein Buch hinein – in die Bibel. Gott schreibt einen Liebesbrief und lässt sie durch Menschenworte ausrichten. Gott schreibt auf wunderbare Weise im leisen Flüstern in unsere Herzen hinein. Gott schreibt und antwortet auf unser Schreien: Herr, ich glaube; hilf meinem Unglauben.

Musikstück – ruhig (Meditation)

Gott schreibt:

Mein Kind, ich kenne dich ganz genau, selbst wenn du mich vielleicht noch nicht kennst. (Ps.139,1) Ich weiß, wann du aufstehst und wann du schlafen gehst. (Ps 139,2) Ich kenne alle deine Wege. (Ps. 139,3) Ich habe alle Haare auf deinem Kopf gezählt. (Mt. 10,30) Ich habe dich nach meinem Bild geschaffen. (1. Mose 1,27) Durch mich lebst und existierst du. (Apg. 17,28) Du bist mein Kind. (Apg. 17,28) Ich kannte dich schon, bevor du geboren wurdest. (Jer. 1,5) Ich habe dich berufen, als ich die Schöpfung geplant habe. (Eph. 1,11) Du warst kein Unfall. Ich habe jeden einzelnen Tag deines Lebens in mein Buch geschrieben. (Ps. 139,15-16) Ich habe den Zeitpunkt und den Ort deiner Geburt bestimmt und mir überlegt, wo du leben würdest. (Apg. 17,26) Ich habe dich auf erstaunliche und wunderbare Weise geschaffen. (Ps. 139,14) Ich habe dich im Leib deiner Mutter kunstvoll gestaltet. (Ps. 139,13) Ich habe dich am Tag deiner Geburt hervorgerufen. (Ps. 71,6) Ich lasse dich nicht im Stich, nie wende

ich mich von dir ab. (Hebr. 13,5)

Ich bin nicht weit weg von dir oder zornig auf dich. Ich bin die Liebe in dir. (1. Joh. 4,16) Ich wünsche mir nichts sehnlicher, als dir meine Liebe verschwenderisch zu schenken. (1. Joh. 3,1) Ich biete dir mehr an, als ein Vater auf der Erde es je könnte. (Luk. 11,13) Ich bin der vollkommene Vater. (Matth. 5,48) Alle guten Dinge, die du empfängst, kommen von mir. (Jak. 1,17) Ich stille alle deine Bedürfnisse und Sorge für dich. (Matth. 6,31-33) Ich habe Pläne für dich, die voller Zukunft und Hoffnung sind. (Jer. 29,11) Ich liebe dich mit einer Liebe, die nie aufhören wird. (Jer. 31,3) Meine guten Gedanken über dich sind so zahlreich wie der Sand am Meeresstrand. (Jer. 29,11) Ich freue mich so sehr über dich, dass ich nur jubeln kann. (Zef. 3,17)

Ich werde nie aufhören, dir Gutes zu tun. (Jer. 32,40) Du bist für mich ein kostbarer Schatz. (2. Mose 19,5) Ich wünsche mir zutiefst, dich fest zu gründen und deinem Leben Halt zu geben. (Jer. 32,41) Ich will dir grosse und unfassbare Dinge zeigen. (Jer. 33,3)

Wenn du mich von ganzem Herzen suchen wirst, werde ich mich von dir finden lassen. (5. Mose 4,29) Habe deine Freude an mir - ich will dir das geben, wonach du dich sehnst. (Psalm 37,4) Ich selbst habe diese Wünsche und Sehnsüchte in dich hineingelegt. (Phil. 2,13) Ich kann viel mehr für dich tun, als du es dir denken kannst. (Eph. 3,20) Ich bin derjenige, der dich am meisten er-

mutigt. (2. Thess. 2,16-17) Wenn dein Herz zerbrochen ist, bin ich dir nahe. (Ps. 34,18) Wie ein Hirte ein Lamm trägt, so trage ich dich an meinem Herzen. (Jes. 40,11) Eines Tages werde ich jede Träne von deinen Augen abwischen. (Off. 21,3-4) Und ich werde alle Schmerzen deines Lebens wegnehmen. (Off. 21,3-4) Ich bin dein Vater und ich liebe dich genauso, wie ich meinen Sohn Jesus liebe. (Joh. 17,23) Jesus spiegelt mein Wesen in vollkommener Weise wieder. (Hebr. 1,3) Er kam auf diese Welt, um zu zeigen, dass ich nicht gegen dich bin, sondern für dich. (Röm. 8,32) Er kam, um dir zu sagen, dass ich deine Sünden nicht länger anrechne. (2. Kor. 5,18-19) Jesus starb, damit du und ich wieder versöhnt werden können. (2. Kor. 5,18-19) Sein Tod war der extremste Ausdruck meiner Liebe zu dir. (1. Joh. 4,10) Ich habe alles für dich aufgegeben, weil ich deine Liebe gewinnen will. (Röm. 8,31-32)

Wenn du das Geschenk, das Jesus dir macht, annimmst, empfängst du meine Liebe. (1. Joh. 2,23) Nichts kann dich jemals von meiner Liebe trennen. (Röm. 8,38-39) Komm nach Hause, damit wir die beste Party feiern können, die der Himmel je gesehen hat. (Lk. 15,7) Ich war schon immer dein Vater und werde immer ein Vater für dich sein. (Eph. 3,14-15) Ich frage dich nun: Willst du mein Kind sein? (Joh. 1,12-13) Ich warte auf dich. (Lk 15,11-32)

Alles Liebe, *dein Papa*, der allmächtige Gott.